

Journal of Health Monitoring · 2018 3(S2)
DOI 10.17886/RKI-GBE-2018-039
Robert Koch-Institut, Berlin

Susanne Bartig, Alexander Rommel,
Claudia Santos-Hövenner, Patrick Schmich,
Ursula von Schenck, Antje Gößwald,
Thomas Lampert

Robert Koch-Institut, Berlin
Abteilung für Epidemiologie und Gesundheitsmonitoring

Korrespondenzadresse

Susanne Bartig
Robert Koch-Institut
Abteilung für Epidemiologie und Gesundheitsmonitoring
General-Pape-Straße 62–66
12101 Berlin
E-Mail: BartigS@rki.de

Interessenkonflikt

Die korrespondierende Autorin gibt für sich, die Koautorinnen und Koautoren an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Förderungshinweis

Das IMIRA-Projekt wird vom Bundesministerium für Gesundheit gefördert (Kennzeichen: ZMV11-2516FSB408).



Dieses Werk ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).

Das IMIRA-Projekt – Verbesserung der Informationsgrundlagen zur Gesundheit von Menschen mit Migrationshintergrund

Um gesundheitspolitische Maßnahmen zielgruppengerecht zu konzipieren, ist eine bevölkerungsspezifische Betrachtung des Gesundheitszustandes von wesentlicher Bedeutung. Allerdings liegen der Gesundheitsberichterstattung (GBE) zu Menschen mit Migrationshintergrund wesentliche Herausforderungen aufgrund der Datenverfügbarkeit zugrunde. Das derzeit am Robert Koch-Institut (RKI) durchgeführte Projekt „Improving Health Monitoring in Migrant Populations“ (IMIRA) zielt darauf ab, die Informationsgrundlagen zur Gesundheit von Menschen mit Migrationshintergrund zu verbessern (Laufzeit: Juli 2016 – Juni 2019). Neben der Erweiterung des Gesundheitsmonitorings stellt der Ausbau der GBE zu Menschen mit Migrationshintergrund ein weiteres Ziel von IMIRA dar.

Zur Erreichung dieser Ziele werden mehrere, parallel laufende Teilprojekte umgesetzt. Zunächst wurde eine Bestandsaufnahme zum aktuellen Forschungsstand im Bereich Migration und Gesundheit durchgeführt. In einem weiteren Teilprojekt werden migrationsspezifische Konzepte (zum Beispiel das der Akkulturation) gesichtet und hinsichtlich ihrer Anwendbarkeit auf das Gesundheitsmonitoring am RKI geprüft. Um das Gesundheitsmonitoring zu Menschen mit Migrationshintergrund weiter auszubauen, werden zudem zwei Machbarkeitsstudien durchgeführt. Während der Schwerpunkt der Machbarkeitsstudie „Befragung“ auf der Weiterentwicklung der Zugangswege und Rekrutierungsstrategien zur verstärkten Einbindung von Migrantinnen und Migranten liegt

(unter anderem Bereitstellung einer mehrsprachigen Studienhotline, Feldvorbegehung bei Nonresponse), werden in der Machbarkeitsstudie „Untersuchung“ verschiedene Tools (unter anderem live geschalteter Videodolmetscher, mehrsprachige Videos zu den Untersuchungen) zur Überwindung von sprachlichen sowie kulturellen Barrieren zwischen den Teilnehmenden und dem medizinischen Personal getestet. Die aus dem IMIRA-Projekt gewonnenen Erkenntnisse sollen bei der Konzeption zukünftiger Gesundheitssurveys des RKI berücksichtigt werden.

Im Rahmen des Ausbaus der GBE zu Menschen mit Migrationshintergrund wird ein Konzept für die regelmäßige Berichterstattung erarbeitet. Ziel ist es weiterhin, ein Kernindikatorensystem zur Beschreibung der gesundheitlichen Lage von Migrantinnen und Migranten zu entwickeln. Parallel dazu werden, neben den Daten des Gesundheitsmonitorings des RKI, Routinedaten (zum Beispiel Daten der Gesetzlichen Krankenversicherung) und Surveydaten wie beispielsweise das sozio-oekonomische Panel hinsichtlich ihrer Nutzungsmöglichkeiten für die GBE zu Menschen mit Migrationshintergrund geprüft.

Zudem stellt die Vernetzung mit relevanten Akteuren im Bereich Migration und Gesundheit eine fortlaufende Projektstätigkeit dar.